

Letztes Wort zu H. Leitmeier: Zur Kenntnis der Karbonate II.

Zentralbl. für Min. etc. 1917, S. 52.

Von K. A. Redlich, Prag.

Herr Leitmeier fühlt sich bemüßigt, auf meine polemischen Bemerkungen im Centralblatt zu antworten.¹⁾

Ich will nur kurz den Grund wiederholen, der diese Äußerung meinerseits veranlaßt hat. Herr Leitmeier hat meine Arbeit 1909 zur Grundlage von Darlegungen benützt, meine Arbeiten 1913 und 1914 in seiner Abhandlung aber übergangen, obwohl er selbst bei dem Vortrag, der sich dem Inhalt nach mit diesen Aufsätzen deckt, anwesend war. Wenn er dann ältere, von mir schon richtiggestellte, Ansichten bespricht, ohne sich auf meine Arbeiten 1913 und 1914 zu beziehen, so genügt die Anführung dieser Tatsache für das Vorgehen des Autors.

Weiters will ich nochmals wiederholen: Ich habe stets betont, daß aus der Naturbeobachtung gewisse chemisch-geologische Schlüsse mit Sicherheit zu ziehen sind. Zu diesen gehört die von mir, nicht von Bischof, wie Leitmeier sagt,²⁾ geführte, durch zahlreiche Naturbeobachtungen gestützte Beweiskette der epigenetisch, metasonatischen Bildung der Siderit- und Magnesitlagerstätten der Grauwackenzone. Daß andere Lagerstätten bereits lange vor mir in diese Kategorie eingereiht wurden, ist ja jedem bekannt, der mit der Materie halbwegs vertraut ist.

¹⁾ Leitmeier H. Einige Bemerkungen über die Entstehung von Magnesit und Sideritlagerstätten. Mittlg. d. Geol. Ges. 1917, S. 159,

²⁾ Leitmeier will mir auch die Priorität der Beweisführung für den metasomatischen Charakter des steirischen Erzberges streitig machen, darauf bezieht sich wohl die Bemerkung: »Auf sie hat bereits Höfer aufmerksam gemacht«. Höfer hat lediglich in den Vorlesungen die nackte Tatsache angeführt, publizistisch wieder nur die nackte Tatsache zum erstenmal 1903, brieflich in einem Brief an Taffanell mitgeteilt, dieses Literaturzitat findet sich in meiner Arbeit vollständig richtig zitiert.

Wie diese Epigenese zustande gekommen ist, kann Herr Leitmeier in meinen zahlreichen Arbeiten, namentlich in der vor kurzem in der Zeitschrift für praktische Geologie erschienenen und ihm rechtzeitig übersandten Abhandlung über Leogang-Nöckelberg nachlesen.

Daß vor allem das geologische Beobachtungsmaterial, welches unter jahrelanger Mühewaltung zusammengetragen wurde, zur Stütze meiner Theorie herangezogen wurde, die chemischen Vorgänge dagegen, in provisorisch-hypothetische Gleichungen gebracht wurden, geht klar aus dem Text meiner Arbeiten hervor, denen ja jede genetisch-chemische Laboratoriumstätigkeit fehlt. Sie sollen daher auch kein definitives Resultat darstellen, ihren Widerspruch mit den chemischen Versuchen des Laboratoriums habe ich namentlich 1913 und 1914 betont, obwohl die derzeitigen Naturbeobachtungen den angedeuteten chemischen Weg immerhin als in der Natur möglich erscheinen lassen. Dasselbe sagt übrigens auch Herr Leitmeier.

Die von mir beschriebenen Lagerstätten sind nicht sedimentären Ursprungs, wie dies Leitmeier immer noch als möglich hinstellt, und wofür er immer wieder die chemischen Laboratoriumsbeweise anführt. Auch ich habe sie gekannt, konnte sie aber nicht verwenden, da sie der Naturbeobachtung vollständig widersprachen.

Reine Gänge sind es auch nicht, vielmehr sieht man deutlich das Übergreifen der Erzmasse auf das Nebengestein. Abbildungen davon habe ich in meinen zahlreichen Arbeiten genügend gegeben (Kothalpe, Veitsch, Erzberg). Dieses Übergreifen des Siderits und Magnesits (Breunerites) von den Gängen aus, ferner die Bildung der Dolomits und Ankerite in reinen Kalkstöcken, ist der wichtigste Beweis für die Metasomatose. Die Umwandlung der Krinoidenstielglieder ist nur ein weiteres Beweismittel. Zweifellos haben dieselben ursprünglich aus Kalk bestanden und sind zum mindesten in Dolomit umgewandelt. Ich habe von beiden Sorten genügendes Material vom Häuselberg bei Leoben.

Daß dem analysierenden Chemiker für die direkte Umwandlung in Magnesit durch Verwechslung des Materials eine Fehlanalyse unterliefe, ist sehr unangenehm, nimmt aber

der Sache nicht ihre Beweiskraft, da Hüttinger und Großpietsch, welche die Analysen für meine Arbeit 1913 ausgeführt haben, Magnesite mit Nahrungskanälen von Krinoiden analysierten, welche zweifellos Magnesit waren. Sobald ich solche wiederfinde, werde ich nicht ermangeln, sie sofort Herrn Leitmeier zu übersenden; sie sind eben, wie dies aus der Art des Vorkommens hervorgeht, natürlich und leider sehr selten.

Wenn sich aber diese auch nicht finden sollten, so ist nach meinen kurzen Darlegungen „die beste Stütze für Redlich's Theorie“ der Metasomatose der Siderite und Magnesite in keiner Weise entzogen.

Prag, 16. September 1917.

